

Gemeinden müssen nicht bluten

Lehrplan 21 Ab Schuljahr 2018 gilt in Deutschschweizer Schulen der Lehrplan 21. An einem Themenabend haben sich Gemeindepolitiker in Lyss über die Auswirkungen auf die Kommunen ausgetauscht. Ihre Angst: Steigende Kosten.



Schulleiter stehen dem neuen Lehrplan gemäss einer Studie wohlwollend gegenüber. Gemeindepolitiker hingegen machen sich Sorgen um die Finanzen. Matthias Käser

Kevin Hegg

Erstmals haben sich alle Deutschschweizer Kantone auf den gleichen Lehrplan geeinigt. Notwendig wurde dieser wegen der gesellschaftlichen und technologischen Entwicklung: «Es passiert ein Leitmedienwechsel», sagte Luca Aebersold vom regionalen Schulinspektorat Seeland am Mittwochabend in Lyss. Und er ergänzte: «Die Schule verliert ihr Monopol als Wissensvermittlerin.» Alle Schüler hätten das Wissen der ganzen Welt jederzeit in ihrer Hosentasche. Deshalb seien neue Kompetenzen gefragt.

So setze der Lehrplan 21 neben dem Wissen auch auf Selbstständigkeit, Zuverlässigkeit, Lern- und Reflexionsbereitschaft sowie Teamfähigkeit. Pro Fach und Teilbereich legt er Kompetenzen fest, die zur finalen Zielerreichung in der 9. Klasse beitragen. Dabei werden diese Kompetenzen von Klasse zu Klasse weiterentwi-

ckelt. Diese Ziele wurden an einem Informationsabend für Gemeindepolitiker in Lyss diskutiert. Organisiert wurde der Anlass von seeland.biel/bienne.

Mehr Lektionen pro Woche

Ein Thema, das die Gemeindevertreter vor allem beschäftigte, waren die Finanzen. Diesbezüglich löst der Lehrplan 21 gewisse Verunsicherungen aus. Neuer Schulraum, mehr Lektionen auf der Lektionentafel, Anschaffungen von überarbeiteten Lehrmitteln und Computer sind nur einige der Kostentreiber, welchen die Gemeindepolitiker mit Skepsis gegenüberstehen.

Aebersold wusste diese Sorgen allerdings zu beschwichtigen. Einen Zusammenhang mit Mehrkosten und dem Lehrplan 21 sieht er lediglich bei den steigenden Anzahl Lektionen. Weil in Berner Schulen bisher verglichen mit Schulen anderer Kantone weniger Lektionen auf dem Stunden-

plan standen, werden die Stundenpläne auf das kommende Schuljahr hin angepasst.

Dies sieht beispielsweise für 1. und 2. Klassen zwei Lektionen respektive eine Lektion Unterricht pro Woche mehr vor. Auch für 5. und 6. Klassen sowie in der Oberstufe stehen mehr Lektionen auf dem Programm. Rund 30 Prozent der Kosten für Lehrpersonen tragen die Gemeinden selber. Unter Berücksichtigung von Lohnerhöhungen ist für das kommende Schuljahr mit einer Budgeterhöhung von zwei Prozent zu rechnen. Dabei ist allerdings nur rund ein Prozent auf den Lehrplan 21 zurückzuführen.

Die Referenten waren sich einig, dass bei der Einführung des neuen Lehrplans insbesondere die Kommunikation unter den beteiligten Parteien ein kritischer Faktor sei. Dazu gehören die Öffentlichkeit, die Schüler und deren Eltern sowie Lehrer und die lokale Politik. So stossen bei-

spielsweise Informationsanlässe an betroffenen Schulen auf breites Interesse mit hunderten Teilnehmern.

In Lengnau ist die Umsetzung des Lehrplans 21 bereits im Gang. «Jede Gemeinde muss bei der Umsetzung ihren eigenen Rhythmus finden», sagt Simon Läderach, Leiter Bildung an der Schule Lengnau. Auch er hob die Öffentlichkeitsarbeit hervor: «Wir müssen erklären, warum die Lehrer wieder einmal an einer Weiterbildung sind», so Läderach.

In eine ähnliche Richtung zielte Bernhard Beutler, Rektor des Berufs- und Weiterbildungszentrum Lyss: «Wir müssen den Leuten klarmachen, dass der Satz von Pythagoras immer noch gelernt wird – möglicherweise aber in einer anderen Form.» Schüler seien mit dem neuen Lehrplan flexibler und das vernetzte Denken werde gefördert. «Dies ist nicht nur für die Berufsbildung eine Chance», sagte Beutler und

ergänzte: «Es profitieren auch Wirtschaft und Gesellschaft.»

Motivierte Schulleitungen

Eine Studie der Universität Bern zur Einführung des neuen Lehrplans zeigt, dass die Schulleiter im Kanton Bern dem Lehrplan 21 wohlwollend gegenüberstehen. «Viele Innovationen versanden in der Idee», sagt Doris Ittner, Autorin der Studie. Die Ergebnisse ihrer Umfrage stimmten sie allerdings optimistisch. So werden die Veränderungen, die der Lehrplan 21 mit sich bringe, von den Schulleitern einerseits unterstützt.

Andererseits sei auch eine hohe Bereitschaft zu erkennen, diese Veränderungen umzusetzen. «Man sollte die Wichtigkeit des lokalen Rahmens nicht unterschätzen», sagte Ittner zu den Gemeindevertretern. Zwar wünschten sich viele Schulleiter mehr Geld, allerdings gewichteten sie eine ideelle Unterstützung seitens der lokalen Politik als noch wichtiger.

Buche beim BBZ von Pilz befallen

Biel Die Buche vor der Sporthalle des BBZ Biel muss wegen eines Pilzbefalls gefällt werden. Bereits 2013 wurde der Baum auf seine Vitalität hin untersucht, da er Anzeichen von Vitalitätsverschlechterung und auch einen Befall durch einen holzzerstörenden Pilz aufwies.

Zwar ergaben diese Untersuchungen, dass der Baum zum damaligen Zeitpunkt noch einige Jahre erhalten bleiben konnte. Dies trotz fortgeschrittenem Absterben der Krone und der festgestellten Fäulnis im Stammfuss und Wurzelstock. Eine erneute Studie ergab nun, dass sich der Zustand des Baumes stark verschlechtert hat. Dadurch wird der Baum zu einem Risiko für den stark frequentierten Ort und muss gefällt werden. Der Baum soll bis Ende Jahr gefällt werden, damit die Erde bis im Frühling brachliegen kann. Dann wird am selben Ort ein neuer Baum gepflanzt. Das ist kein Problem, da der Pilzbefall nicht auf den Jungbaum übergehen wird. *mt*

Korrekt

Jens

Gemeindewahlen am 24. November

Die Gemeindeversammlung von Jens findet am Freitag, 24. November statt, nicht am 26., wie es in der Infobox zum gestrigen Text hiess. Die Anwesenden werden dabei auch das Gemeindepräsidium bestimmen. *bt*

Gratulationen

Sonceboz

90. Geburtstag



Heute feiert **Hans Schneider** seinen 90. Geburtstag. Der Jubilar liest noch täglich das BT und beschäftigt sich vorwiegend mit Fernschach, Jassen am PC und Rätsel/Sudoku. *mt*

Das BT gratuliert dem Jubilar ganz herzlich und wünscht ihm alles Gute.

Reklame

Rhabillages

Gute Gründe, mehr zu feiern



Es ist Morgen. Nicht ganz früh, aber auch noch nicht Zeit für die erste Pause des Tages. Auf den beiden Perrons des Bahnhofes in Grenchen Süd wartet eine grosse Schar Bahnreisender. Meistens stumm. Raucher schmeissen die abgebrannten Zigarettenreste zwischen die Gleise. Hier liegen bereits viele, die alle mühsam herausgeklaubt werden müssen. Kurz, es herrscht der vertraute Morgen-Blues. Aus Solo-

thurn und Biel entlassen Regionalzüge einige Dutzend Lehrlinge, Schüler und weitere Pendler, sie alle gehen durch die Unterführung nach Süden. Als der Bahnhof erneuert wurde, erklärten SBB-Experten hoher Grade, die Renovation des Südausgangs der Unterführung sei Gemeindesache, denn Bahnreisende habe man hier nie gesehen. Deshalb sucht der Gehbehinderte heute noch vergeblich nach einem Handlauf Patent SBB, und muss sich an einer zweckentfremdeten Wasserleitung aus dem 18. Jahrhundert stützen. Zugsreisende sind, gut beobachtet, heute Teil einer Zweiklassengesellschaft. Die grössere und stets noch weiter anwachsende Klasse ist jene der Smartphone-Besitzenden. Kaum im Zug, wird das Ding ausgepackt, die Verbindung zum W-Lan hergestellt und los geht es.

Kürzlich erschien ein Zeitungsartikel, in dem die Befürchtung geäussert wurde, die Menschen

würden mehr und mehr vereinsamen, und das selbst in Gruppen. Was tun? Man könnte sich vorstellen, dass man wieder vermehrt Feste feiert, gemeinsam etwas erlebt, über das man noch in zehn, zwanzig oder mehr Jahren spricht. Grenchen fehlt unter anderen Festmöglichkeiten ein Schulfest. Ein solches fand 1924 statt. 1924 wurde die reformierte Kirche erbaut und die hauswirtschaftliche Schule ins Leben gerufen. Das Schulfest dürfte im Zusammenhang mit diesen Ereignissen stattgefunden haben. Auf jeden Fall aber erwirtschaftete das OK einen Reingewinn von damals höchst beachtlichen 5000 Franken. Mit diesem Geld wurde ein Fonds zur Finanzierung von Schulreisen geschaffen. Später wurde diesem Fonds dieser und jener Betrag einverleibt, denn Schulreisen waren damals ein wichtiges pädagogisches Mittel. Der Fonds erwies sich als bemerkenswert resistent, hat alle Bud-

getdiskussionen der letzten 92 Jahre überstanden und beträgt nun stolze 1,2 Millionen Franken. Das wäre eigentlich eine Finanzdecke, die genügen würde, um der Jugend ein unvergessliches Jugendfest auszurichten.

Ein mögliches Fest haben wir vergessen. Am vergangenen Dienstag waren genau 50 Jahre verstrichen, als Grenchens eigenes Gaswerk geschlossen wurde. Das war insofern ein wichtiger Tag, als die schwere Arbeit der Gaswerkangestellten endlich ein Ende fand. Im letzten Jahr seiner Existenz verursachte das Gaswerk einen Verlust von 136 000 Franken, der von der Stadtkasse übernommen wurde.

Wenn wir im nächsten Jahr ein Jubiläum feiern wollen, so eignet sich dafür hervorragend eine Hundertjahrfeier zur Erinnerung an die Fertigstellung des grossen Meliorationsprojektes. Was auch immer, eine jährliche Feier sollte es sein – oder doch nicht? *Rhabilleur*